

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 42

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zielsetzung bekannt

Sehr geehrter Herr Rüegg, erlauben Sie mir, Ihre Forderung im Nebelspalter Nr. 39 («Vernebelungstaktik») ernst zu nehmen und künftig «starke, klar orientierte Energiebündel» gegen «den Nationalsozialismus und dessen Mitläufer» auszustrahlen.

Die «Stimme der schweigenden Mehrheit» stellt sich in ihrer politischen Grundsatzklärung selbst folgendes Zeugnis aus: «Wir sind eine Gruppe von Bürgern, die für das freiheitliche Gesellschaftssystem eintritt und der die Erhaltung der demokratischen, freien Schweiz ein echtes Anliegen ist.» (Wer wollte da nicht mitmachen?) Und dann wird der Neuen Linken «Verschiebung der Zielsetzung» vorgeworfen. Also bitte, da gibt es gar nichts zu verschleiern. Unsere Zielsetzung ist bekannt. Wir wollen auch eine demokratische, freie Schweiz. Nur setzen wir die Proportionen anders: wenn die Freiheit der Marktwirtschaft zu einer Marktkonzentration führt, die die Freiheit der Staatsbürger bedroht, dann halten wir die Beschränkung der Unternehmerfreiheit für notwendiger als das Festhalten an einem «Liberalismus», der sein Ziel verraten hat und zum Gralshüter des Kapitalismus entartet ist. Gesellschaftliche Kontrolle der Wirtschaft ist im Grunde eine liberale Forderung, und es nimmt uns doch allmählich wunder, ob wir in einem «freiheitlichen Gesellschaftssystem» solche Forderungen nicht einmal mehr erheben dürfen, ohne sogleich von den selbsternannten Beauftragten der schweigenden Mehrheit als «Ratten» oder «nützliche Idioten» abgestempelt zu werden. Wer verketzert da eigentlich, wen, und warum?

Die gleichen Leute, die in der Machtkonzentration in der Sowjetunion eine Gefahr sehen, sind blind gegenüber der Machtkonzentration im Westen. Während dort die Wirtschaft dem Staat unterstellt ist und diesem dadurch eine schrankenlose Allmacht erwächst, gerät hier der Staat in immer stärkere Abhängigkeit von unkontrollierbaren Wirtschaftsverbänden und Anhang. Wenn Sie, Herr Professor, davon ausgehen, dass Sie eine Mitte vertreten, die «rechts von links und zugleich links von rechts» steht, dann darf man sicher annehmen, dass Sie ebenfalls eine Beschränkung der Unternehmerfreiheit befürworten. Oder hat Ihnen da Ihr Bemühen, um jeden Preis pointiert zu formulieren (schliesslich schrieben Sie ja dem Nebelspalter!), unversehens einen bösen Streich gespielt?

Zurück zur «Stimme der schweigenden Mehrheit». Die Neue Linke, wird behauptet, wende die «sogenannte Salamtaktik» an: Scheibe um Scheibe wird abgeschnitten ... Die «Stimme» schweigt sich wohlweislich darüber aus, wem die Salami bisher ausschliesslich gehört hat und wer da nun abzuschneiden beginnt. Wurde im ersten Teil des Satzes noch angegriffen, wer unsere Demokratie ausbauen möchte, ist die Reihe nun an den Mitteln, die dabei angewendet werden. Und hier stinkt's: nicht die «wirklichen» Revolutionäre (vor ihrer Zahl braucht sich unser Land ja weiss Gott nicht zu fürchten), nicht die Gewaltbefürworter sind da gemeint, sondern die Reformer, die Neuerungen auf demokratischem Wege einführen wollen. Wie sehen denn die Salamischeiben aus? Krankenversicherungsreform, Mitbestimmung, Bodenrechtsreform, Zivildienstinitiative ...? Die «Stimme» schweigt. Sind die fortschrittlichen



Volksbegehren die Zielscheibe dieser Gruppierung, würde dies wenigstens erklären, weshalb einige (soweit bekannte) Mitglieder der «Stimme» einem erlauchten und normalerweise besser vernehmbaren Kreis als der schweigenden Mehrheit angehören.

Peter Schibler, Kräiligen

Missratene Glosse?

Sehr geehrter Herr Redaktor, der Artikel Ihres Mitarbeiters Peter Heisch «Unfreiheit durch Freimaurer?» in Nr. 39 hat leider Anlass zu vielen Missverständnissen gegeben. Er wurde von vielen Lesern nicht als Glosse erkannt. Wir sind überzeugt, dass eine grosse Zahl der Leser, wenn nicht sogar die Mehrheit, unter dem Eindruck stehen, es handle sich um eine Auseinandersetzung mit den Freimaurern, wobei man nicht recht wisse, was an den Vorwürfen der Weltansprüche oder der internationalen Ziele der Freimaurer wahr sein könnte.

An diesem falschen Eindruck ist der Verfasser nicht ganz unschuldig. Denn zum mindesten sind die ersten beiden Abschnitte, also die erste Spalte, nicht als Glosse zu erkennen. Sätze wie «... weist die Schrift einlässlich auf die Weltmachtsprüche des Freimaurerordens hin» klingen durchaus wie eine ernstgemeinte Besprechung einer Druckschrift. Die Erkennbarkeit des Artikels als Glosse beginnt eigentlich erst vom Absatz 3 an. Dagegen ist das Postskriptum nun wirklich wieder missverständlich. Es erweckt beim Leser doch den Gedanken, dass die Freimaurer die Auflage aufkaufen könnten, weil ihnen die vorher geschilderten Enthüllungen nicht genehm sind. Dazu kommt, dass der schweizerische Vertrieber der üblen Broschüre, Herr Emil Rahm in Hallau und seine üble Memopresse, nicht einmal genannt, geschweige denn gebremst wird.

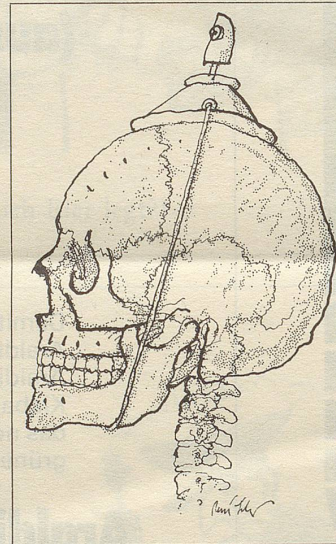
Wir würden über diese Angelegenheit hinwegsehen, wenn nicht in den letzten Jahren die Kreise wieder vermehrt sich regen, welche schon Ende der zwanziger Jahre in Deutschland das internationale Judentum und die Freimaurer für alles Uebel auf der Welt verantwortlich machten. Die Schriften Ludendorffs werden in Deutschland neu aufgelegt. Die von Peter Heisch glossierte Druckschrift von Manfred Adler stammt in ihrem Gehalt und teilweise in den Formulierungen aus dem Jahre 1929. Es ist wohl auch kein Zufall, dass Franco in seiner Ansprache vor dem Volk die Freimaurer ausdrücklich zusammen mit den Kommunisten als Urheber der gegen ihn gerichteten Verschwörung nannte.

Der Nebelspalter muss helfen, diesen sich erneut abzeichnenden Ungeist zu bekämpfen. Der Aufsatz des Herrn Heisch hat leider dieses Ziel nicht erreicht. Wir bitten Sie daher um die entsprechende Aufklärung Ihrer Leser.

Lothar Concordia St.Gallen

Unfreiheit durch Freimaurer?

Lieber Nebi, als ich das Büchlein «Die Söhne der Finsternis», mir unbestellt ins Haus geflattert, las, war mir zum Heulen. Peter Heisch sei herzlich dafür gedankt, dass er mit seinem Beitrag in Nr. 39 die Stimmung ins Gegenteil verwandelte und uns zum Lachen ermutigte. Er tat's in der Tradition jener, die vor mehr als einem Menschenalter, gleichfalls im Nebi, die unselige Initiative Fonjallaz ins rechte Licht rückten. Der a(l)mächtige B(a)meister a(l)ler W(elten) bewahre uns den Nebi! Dr. H. G. Bressler, Umiken



Beneidenswerte Sachlichkeit

Lieber Nebi, René Fehr hat mit seiner Zeichnung «Zerstören wir uns mit Spraydosen» (Nr. 28) sein Ziel präzise getroffen. Er erläutert seine Karikatur aufgrund der heutigen Erkenntnisse über das Verhalten freigesetzter Chlorfluormethan-Treibgase in unserer Atmosphäre mit beneidenswerter Sachlichkeit. Dies in einer Zeit, in der auch emotionaler Umweltschutz-Journalismus verkäuflich wäre.

Ph. M. von Egerkingen ist entrüstet über Deine Blossstellung einer zivilisatorischen Untugend (siehe Leserbrief in Nr. 31 «Von sauren Gurken, Seeschlangen, Tatzelwürmern und Ozonabbau»). Er versucht Deine Scharfschützen und Leser zu verwirren, um die Kritik zu bekämpfen, indem er Tatzelwürmer, Seeschlangen, Röntgenstrahlen aus Fernsehgeräten und andere Geister aufkreuzen lässt. Dazu ein Kommentar:

Die Annahmen, betreffend den Chlorfluormethan-Gasen aus Spraydosen sind nicht mehr lediglich eine Computer-Spielerei. Die von Theore-

tikern formulierten Hypothesen konnten aufgrund ausführlicher Messungen, die mit viel Aufwand und technischem Können durchgeführt wurden, bereits überprüft werden. Die Messresultate bestätigen, dass die «versprayten Gase» nicht einfach «verdunsten», sondern sich praktisch ohne Verlust in unserer Atmosphäre anreichern. Inwiefern sich dadurch unsere Lebensbedingungen verändern, muss noch abgeklärt werden. Aber bitte, verbietet die Spraydosen nicht: wie erhebt sich denn doch der Morgen, wenn man sich beim Auftragen des Rasierschaums aus der Spraydose täglich ein Denkmal in die Luft setzen kann, ein Denkmal, das garantiert einige hundert Jahre überdauern und alle Nachkommen an unseren zivilisatorischen Luxus und unser technisches Können erinnern wird. Grabsteine werden ja bereits einige Jahrzehnte nach unserem Ableben wieder aus dem Wege geräumt, die luftige Markierung aber kann niemand mehr beseitigen – selbst wenn es je einmal einen stören sollte.

Wegen Deiner satirischen Zeichnung bangt nun Ph. M. um Arbeitsplätze. Aber Du hast früher auch Regimes aufs Korn genommen, die den Aufbau von Kriegsindustrien zur Sicherung der Arbeitsplätze propagierten. Warum sollst Du denn heute nicht die Herstellung umweltsuspekter Produkte, die einmal globale Auswirkungen zeigen könnten, gleichermassen der Kritik zugänglich machen?

J. Hoigné, Zürich

Grundwelle des Protestes ...

Lieber Nebi, wenn Du schon ein derart abgeschmacktes Gedicht wie den «Hispanischen Grabgesang» von Peter Heisch (Nebelspalter Nr. 40) veröffentlicht, dann möchte ich Dir als Entgegnung darauf folgendes *Moderne Märchen* zur Veröffentlichung empfehlen. Da ich Deine lobenswerte Einstellung «Gegen rote und braune Fäuste» kenne, zweifle ich nicht daran, dass Du es publizieren wirst:

Wie wir aus zuverlässiger Quelle (meinetwegen durch die «Deppenagentur») vernehmen, haben in Moskau und Leningrad antikomunistische Terroristen Polizisten, die ihren Dienst ausübten, meuchlings erschossen. Sie konnten dingfest gemacht werden und wurden zum Tode verurteilt. Sogleich erhob sich in der ganzen zivilisierten Welt eine Kampagne für ihre Begnadigung. Als wichtigste Wortführer fungierten der Weltkirchen- und der Weltfriedensrat. Trotzdem wurden die faschistischen Terroristen erschossen. In allen europäischen Hauptstädten erhob sich eine Grundwelle des Protestes. Demonstranten zogen vor die sowjetischen Gesandtschaften und Konsulate und demolierten alles, was in ihren Bereich geriet. Viele Nationalräte, darunter Ziegler aus Genf, sowie der Schweiz. Gewerkschaftsbund verlangten den sofortigen Abbruch der Beziehungen zur UdSSR. Unter dem Druck solcher Organisationen beriefen viele Regierungen ihre Botschafter «zur Berichterstattung» zurück; auch die DDR wollte hier nicht abseits stehen. Schliesslich entschloss sich auch der Bundesrat, den Botschafter der Schweiz zurückzuberufen, wobei Bundesrat Graber in gesetzten Worten die Massnahme begründete. Bis zur Stunde halten die Proteste noch an ... (Wer's glaubt, zählt einen Taler.)

Konrad Michelsen, Meilen